

Heimatgaue



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag K. Pirngruber, Linz.

13. Jahrgang 1932.

2. Heft.

Inhalt:

H. Rathie, Handel und Industrie im oberen Mühlviertel (Fortsetzung) S. 81. — Doktor R. Stumpf, Das alte Schulkloster in Steyr (Schluß) S. 95.

Bausleine zur Heimatkunde.

Dr. C. Preiß, Josef Haydn in Linz und Oberösterreich. S. 129. — R. M. Klier, Vier Totenlieder aus Oberösterreich. S. 139. — Dr. S. Commen da, Das Hochzeitslied aus der „Ahn“. S. 143. — R. Radler, Pechölsteine. S. 147.

Unsere Flurnamen.

Dr. Fr. Berger, Zur Sammlung der Flurnamen in Oberösterreich. S. 150. — H. Salzer, Flurnamen aus dem Schulpfrenkel Raarn. S. 151.

Bücherbesprechungen S. 157.

Buchdruck von Max Kislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschbeste und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Dep in y, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

Neue heimatkundliche Literatur.

Abtei Engelszell a. d. Donau (mit 18 Illustrationen), 136 Seiten, Kart. S 3.70

Harig J., Römerstraßen in Oberösterreich (mit 1 Karte), 24 Seiten S 1.50

Ortmann, Dr., Ein Werk des Passauer Dombaumeister Jörg. Windisch. Ein Beitrag zur Baugeschichte der Stadtpfarrkirche in Eferding (mit 4 Bildern), 8 Seiten S —.60

Rosenauer Franz, Über das Wasser in Oberösterreich, Illustr., 90 Seiten, Kart. . . . S 6.—

Schraml C., Das oberösterreichische Salinenwesen am Beginn des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, 536 Seiten, Kart. . S 28.84

Das X. Bataillon des oberösterreichischen k. u. k. Infanterie - Regiments „Ernst Ludwig Großherzog von Hessen und bei Rhein“ Nr. 14 im Weltkrieg. Reich illustr. 96 Seiten, Kart. S 5.04

Großes Lager heimatkundlicher, auch längst vergriffener und gesuchter Werke. Ausführliche Verzeichnisse auf Wunsch kostenlos.

Buchhandlung R. Pirngruber, Linz a. D., Landstraße 34.

Pechölsteine.

Vom Schlosse Hagenberg durch den Wisnizbach getrennt, befindet sich ein Burgstall, den der Volksmund als „Alt-Hagenberg“ bezeichnet. In seiner Umgebung des Burgstalles gibt es eine Anzahl tiefer Hohlwege, Gräben und Mauern. In einem dieser Hohlwege liegt eine Granitplatte mit Einkerbungen, ein sogenannter Rillenstein, dessen Rillen eine Figur ähnlich einer Blattform bilden. (Siehe Abbildung.) Die Granitplatte liegt etwas geneigt und die Rillen werden nach unten zu allmählich tiefer. Bei Regenwetter fließt das Wasser in die Rillen, sammelt sich in der Mittelrinne und fließt schließlich durch ein Loch, das schräg durch die Steinplatte gebohrt ist, ab. Der Besitzer des in der Nähe befindlichen Amtmannsgutes erklärte, die Platte habe nach Angabe seiner Vorgänger in früheren Zeiten zur Bereitung der „Pechschmiere“ gedient. Er selbst habe aber diese Arbeit nie gemacht, habe auch nie dabei zugeesehen. Er wußte auch nicht genauer anzugeben, auf welche Art die Pechschmiere gewonnen wurde. Der Rillenstein hat eine Länge von 1.70 Meter, eine Breite von 1.24 Meter und eine Dicke von 0.15 Meter. Lange blieb mir dieser Rillenstein ein Rätsel und ich konnte trotz wiederholter Umfragen im ganzen Mühlviertel nichts Näheres erfahren.

Heuer berichtete mir nun Herr Franz Stroh, daß in der Nähe der Ortschaft Guttenbrunn (zwischen Pregarten und Gutau) ein ähnlicher Stein liegen soll. Ich machte mich auf die Suche und fand den Stein tatsächlich und zwar beim Häuschen „Holzhans“ in der Ortschaft Hundsberg, nördlich Guttenbrunn. Dieser Stein überraschte mich durch die saubere Ausführung der Rillen und durch seine außerordentliche Größe. Er ist 7.5 Meter lang, 3.5 Meter breit, 1.3 Meter dick. Der Besitzer des Holzhanselanwesens gab ebenfalls an, der Stein habe zur Pechschmiegewinnung gedient. Aber auch er wußte dies nur von seinem Vorgänger, dem er in den Neunzigerjahren des vorigen Jahrhunderts das Anwesen abgekauft hatte.

Wenige Tage nachher kam ich auf einem heimatkundlichen Streifzug wieder in diese Gegend und nun fand ich zu meiner nicht geringen Überraschung und Freude abermals einen Rillenstein. Er hält bezüglich der Größe die Mitte zwischen dem Hagenberger und dem Hundsberger Stein und liegt am Fuß des Kleinen Hundsberges, im Gfähratbühl, unweit des Brandmanngutes. Diesmal hatte auch meine Nachfrage nach dem Zweck vollen Erfolg. Die Bäuerin am nahen Wurnsbergergute gab mir an, daß auf dem Stein vor sieben Jahren zum letzten Mal Pechschmiere erzeugt worden sei, seither aber deswegen nicht mehr, weil man noch genügend Vorrat besitze. Sie sagte, nicht jedermann verstehe diese Arbeit, es müsse einer sein, der die „Befugnis“ habe und sie meinte damit wohl, daß der betreffende Erfahrung und Geschick aufweisen müsse. Der Bauer neben dem Gasthaus „In der Neustadt“ versteht diese Arbeit. Stark pechhaltiges

Föhrenholz, insbesondere Kien (Kean) wird zerkleinert, auf dem Pechölstein aufgeschichtet und nach Art eines Kohlenmeilers mit Erde, Schmiedzunder oder dergleichen überdeckt. Nach dem Anfeuern fließt die Pechschmiere in den Rillen des Steines ab und gelangt durch das Loch im Stein sowie durch ein angestecktes Holzröhr in ein darunter gestelltes Gefäß. Ist das Gefäß voll, so wird die oberste, wässerige Schichte abgeschöpft, alles übrige kommt als Pechschmiere in Kannen oder kleine Fäßchen.

Die Pechschmiere dient in erster Linie als Heilmittel. In manchen Häusern wird noch viel darauf gehalten. Wenn ein Ochse die Schäl hat, wenn einem Kind die Zähne „ledig“ werden, wenn sich ein Haustier verletzt hat, wenn die Schweine verschnitten werden, wendet man die Pechschmiere an. Früher bereitete man aus dieser auch eine gute Wagenschmiere, indem man das Fett aus Schweinsdärmen damit mischte. Heute kauft man die Wagenschmiere beim Kaufmann.

Die Burnsbergerin erzählte mir auch, daß in früheren Jahren öfters der „Pechlmann“ aus Buchers in unsere Gegend kam, der in einem Rucksack eine Kanne voll „Pechl“ trug. Er rief aus: „Da Pechlmann is da, geht koo Pechl nöt a?“ (Auch die Leute im unteren Mühliertel sagen mundartlich nicht Pe(ch)öl, sondern Pechl.) Dieses Pechl hatte denselben Geruch und das nämliche Aussehen wie die bei uns erzeugte Pechschmiere.

Um kleine Kinder vom Wasser abzuhalten, sagt man im unteren Mühliertel: „Geh net znah zan Bah (zan Leich), sunst holt di da Böglmann!“ Vielleicht hieß dieser Böglmann ursprünglich Pechlmann?

In Leopoldschlag erinnern sich die Leute, daß in früheren Jahren ein Mann aus Winterberg mit Pechschmiere handelte. Er beförderte sie in einer Scheibtruhe und hieß allgemein der Schmierscheiber.

Die zur Pechölgewinnung verwendeten Rillensteine scheinen in ziemlicher Anzahl in unserem Heimatland vorhanden zu sein. Erst unlängst sah ich, aufmerksam gemacht durch Herrn Franz Stroh, einen solchen Stein oberhalb des Roßgrabens bei Pierbach. Herr Hans Wunder in Grein berichtete mir von einem Rillenstein bei St. Nikola und von Bauern wurden mir zwei weitere beim Baumgartnergut bei Brandegg und beim Hause Weberberg Nr. 18 bei Zell bei Zellhof angegeben. Wenn es mir also in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, von sieben solchen Rillensteinen Kenntnis zu bekommen, so ist wohl anzunehmen, daß noch eine ziemliche Anzahl bisher unbekannt gebliebener Rillensteine vorhanden ist. Im oberen Mühliertel habe ich bisher keine Pechölsteine gefunden. Doch erfuhr ich, daß bei Kleinzell und bei St. Gotthard seinerzeit das Lehmflöz der Kohlstatt mit Rillen versehen wurde und daß darauf auch Pechöl erzeugt wurde. Da die Sache gewiß kulturgeschichtlichen Wert hat, wäre ich für diesbezügliche Nachrichten sehr dankbar. Es ließe sich gewiß noch mancherlei Bemerkenswertes erfragen, etwa über die Zeit der letzten Benützung, über Herstellung des Pechöls und dessen Verwendung, über Leute, die Pechöl erzeugten und damit

Handel trieben. Wissenswert wäre auch, wie man im Böhmerwald und im südlichen Böhmen das „Pechl“ gewann. Wer denkt da nicht an den „alten Andreas“ in Adalbert Stifters „Granit“!

Noch wichtiger wäre die Frage nach dem Alter der Rillensteine. Ob sie etwa gar in vorchristliche Zeiten zurückreichen? Nach Hermann Albert Priebe hießen Steine auf Thingstätten Beckstein, Bachstein, Bächstein, Pechstein. Besteht da ein Zusammenhang? Es sind jedenfalls die Örtlichkeiten, auf denen sich Rillensteine befinden, und die Flurnamen der näheren Umgebung zu beachten.

Karl Radler, Sagenberg.



Rillenstein bei Sagenberg. Aufnahme von K. Radler.